

Wie können die das schaffen?

Kommunale Netzwerke für kulturelle Bildung im ländlichen Raum

von KATRIN JAHN



Bundesbildungsministerin Karliczek eröffnet die digitale Programmkonferenz „Kultur macht stark: Chancen, Teilhabe, Perspektiven“ am 21. April 2021 mit einer guten Nachricht: Das erfolgreiche Programm wird von 2023 bis 2027 fortgesetzt. Die Konferenz ist gut besucht und wird live gestreamt. Beiträge aus Wissenschaft und Praxis

werden diskutiert, Themen sind zum Beispiel Diversität in der kulturellen Bildung, der Umgang mit digitalen Medien oder kommunale Netzwerke für kulturelle Bildung im ländlichen Raum.

Prof. Dr. phil. Stephan Beetz, Soziologe an der Hochschule Mittweida, konzentriert sich in seinem Beitrag auf die Fragen: Sind ländliche Räume etwas Besonderes? Was wirkt bewahrend, verändernd; was erzeugt Brüche und Differenzen vor Ort und was kann die Rolle von Kommunen sein? Im Workshop „Wie können die das schaffen? ‚Kultur macht stark‘-Projekte im ländlichen Raum am Beispiel der Soziokultur“ wird die Frage, ob Kultur nicht nur in

der Stadt, sondern auch auf dem Land stark mache, mit einem ganz klaren Ja beantwortet – Zahlen aus der programmbegleitenden Evaluation¹ zeigen, dass 98 Prozent aller Kreise und kreisfreien Städte in allen Bundesländern und knapp eine Million Teilnehmende mit erschwertem Zugang zu Kunst und Kultur durch das Programm erreicht werden. Das sind pro 100 000 Kinder und Jugendliche 82 Einzelprojekte im städtisch geprägten Raum, aber auch 72 Projekte in ländlichen Kreisen.

Treibende Kräfte

Die Referierenden sind sich einig, dass es den ländlichen Raum nicht gibt – es sind jeweils die Bedingungen vor Ort zu betrachten. Genauso wenig gibt es auch die Soziokultur, dafür sind die einzelnen Akteur*innen zu verschieden. Orte der Soziokultur stehen immer für eine eigenständige Kultur und proaktiven Gestaltungswillen. Das Herzblut von Macher*innen, ehrenamtliches Engagement, Vernetzung und Kreativität (auch in Finanzierungsfragen) sind treibende Kräfte der Soziokultur – aber sie brauchen auch Dünger, um wachsen zu können. Das zeigt unsere Publikation „Was braucht’s?“²: 27 Prozent der Mitgliedseinrichtungen sind 2019 in ländlichen Räumen aktiv, 45 Prozent in Kernstädten. Die institutionelle Förderung macht nur 34 Prozent der Einnahmen der Befragten aus, entscheidet aber darüber, mit welcher (nicht) vorhandenen Basissicherheit die soziokulturellen Zentren arbeiten. Sie kommt zu 80 Prozent von den Kommunen und zu 20 Prozent von den Ländern.

Soziokultur als demografischer Haltefaktor

Soziokultur ist ursprünglich ein urbanes Phänomen: Wo viele Menschen auf wenig Raum zusammenleben, muss das lebendige Miteinander gestaltet werden. Aber im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung hat sich die Soziokultur auch im Ländlichen entwickelt und wird heute vom Landesverband Soziokultur Sachsen als relevanter „demografischer Haltefaktor“ benannt³, der Menschen an die Region binde. Es werde ein Rahmen geschaffen, um Bewohner*innen zur Mitgestaltung des kulturellen Miteinanders zu bewegen. In diesem Prozess werden Werte verhandelt, durch die aktive Beteiligung werden Selbstwirksamkeit und gesellschaftlicher Gestaltungswillen positiv beeinflusst – im Sinne eines Agierens gegen die

Fotos: Alte Polizei e.V., Stadthagen
© Heike Klenke (o.),
Natürlich Lernen
am Tollensetal e.V.,
Tückhude © Alina
Wander (re.)



Spaltung der Gesellschaft. Soziokultur hat das Potential, dem Gefühl des Abgehängtseins, der Politikverdrossenheit und der Tendenz zur Radikalisierung entgegenzuwirken. Die kulturelle Bildung ist dabei selbstverständliche Handlungsprämisse. „Kulturelle Bildung in der Soziokultur geschieht durch die Schaffung von prozessorientierten niedrigschwelligen Angeboten aktiver Teilhabe [...]. Durch die Nähe zu den Menschen, die aufsuchende Kulturarbeit, die Kenntnis der Beziehungsgeflechte, Sorgen und Hoffnungen der Menschen vor Ort gelingt es in der Regel, wenn auch oft unter abenteuerlichen Rahmenbedingungen, Menschen den Zugang zu kultureller Bildung zu erleichtern und Teilhabe nicht nur zur ermöglichen, sondern darüber hinaus Partizipation an der Entwicklung von Prozessen zu erreichen.“⁴ Besonders in kleinen Städten und in ländlichen Gegenden sind es soziokulturelle Initiativen, die das Kulturleben prägen. Oftmals sind sie die einzigen, die Räume und Strukturen für ein öffentliches kulturelles Leben vorhalten. Wo es keine Musik- und Kunstschulen, Museen, Theater, Konzerthäuser oder Kinos gibt, braucht es andere Angebote. Wenn auch Büchereien schließen, kann von kultureller Infrastruktur keine Rede mehr sein.

Soziokultur hat das Potential, dem Gefühl des Abgehängtseins, der Politikverdrossenheit und der Tendenz zur Radikalisierung entgegenzuwirken.

Wie soll die Gleichwertigkeit der kulturellen Grundversorgung im Vergleich zu urbanen Kontexten ermöglicht werden? „Engagement braucht Struktur und Gelegenheiten. Engagement setzt voraus, dass Menschen sich mit ihrem Gemeinwesen identifizieren und es darum grundsätzlich unterstützen wollen. Das erfordert Kommunikation über Missstände, über Ziele, über Möglichkeiten.“⁵ Und alles braucht Zeit für Begegnung und Beziehungsarbeit. Diese Schlussfolgerung wird auch auf der Konferenz gezogen: „Wichtige Thesen und Erkenntnisse, die herausgearbeitet wurden, waren zum Beispiel, dass insbesondere Kulturangebote im ländlichen Raum nachhaltig und langfristig angelegt sein müssen, um einen guten Zugang zur Zielgruppe zu gewährleisten. Lokale Besonderheiten und Community-Arbeit müssen hierbei auch berücksichtigt werden, um an Kultur und Identität der Region anknüpfen zu können.“⁶

Bedarfe und Hoffnungen

Eine interne Umfrage unter allen Projektakteur*innen im ländlichen Raum von „Jugend ins Zentrum!“ ergibt ein ähnliches Bild: Oft genannt wird der Bedarf nach mehrjähriger Projektförderung im Sinne der Nachhaltigkeit und nach Entbürokratisierung und Verwaltungsvereinfachung. Es folgt der Wunsch nach monetärer Anerkennung der Bündnisarbeit, die im ländlichen Raum ungleich schwieriger ist, und der Anerkennung, dass der Zugang zu Kunst und



Foto: © Kulturverein Platenlaase e.V.

Kultur durch das Fehlen der kulturellen Grundversorgung erschwert ist. Die Einrichtung einer kommunalen Stelle, die Kulturakteur*innen, Nutzer*innen und Kultureinrichtungen vernetzt, wird positiv bewertet. Und die Hoffnung auf unbürokratische Hilfestellung durch kommunale Partner*innen ist groß – von der Bereitstellung von Kleinbussen (#letzterbus) über die Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit bis zur Übernahme der Projektadministration. Denn auch kommunale Einrichtungen sind bei „Jugend ins Zentrum!“ antragsberechtigt! Nicht zu unterschätzen ist der Wunsch nach Wertschätzung der Projektakteur*innen durch die Kommune, denn die Projekte haben einen positiven Einfluss auf die Region, sie steigern die Lebensqualität von Familien vor Ort und beeinflussen die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen positiv.

Kommunen, die sich über Projekte in ihren Kreisen informieren oder sich engagieren wollen, können sich an die Servicestellen von „Kultur macht stark!“ ihres Bundeslandes wenden: <https://www.buendnisse-fuer-bildung.de/de/servicestellen-1709.html>

¹ Prognos AG, Zwischenbericht www.prognos.com/de/projekt/zwischenbericht-kultur-macht-stark-buendnisse-fuer-bildung

² www.sozio.kultur.de/produkt/statistik-2019/

³ „Soziokultur als demokratischer Haltefaktor. Zur Wirkungsweise soziokultureller Zentren im ländlichen Gemeinwesen“ Dieter Hasselbach, Corinna Vosse. Landesverband Soziokultur Sachsen (Hg.) 2018

⁴ „Soziokultur in ländlichen Räumen“ Beate Kegler, 2020, S.113

⁵ „Soziokultur als demokratischer Haltefaktor. Zur Wirkungsweise soziokultureller Zentren im ländlichen Gemeinwesen“, Dieter Hasselbach, Corinna Vosse, Landesverband Soziokultur Sachsen (Hg.) 2018, S. 57

⁶ www.buendnisse-fuer-bildung.de/de/kultur-macht-stark-geht-erneut-in-die-verlaengerung-2010.html



KATRIN JAHN ist Projektleiterin von „Jugend ins Zentrum!“ beim Bundesverband Soziokultur e.V.